

Neujahr 2021

LITERARISCHER JAHRESANFANG

Musik

Votum

Jesus Christus, gestern heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Einleitung

Liebe Gemeinde, wir begrüßen das neue Jahr, wir nehmen es aus Gottes Hand und wir vertrauen Christus in allen Unwägbarkeiten, die auf uns zukommen.

Viele Gottesdienste haben wir gefeiert. Viele guten Worte aus der Heiligen Schrift gehört. Heute suchen wir wieder nach Gottes Weisung. Aber wir setzen einen ungewöhnlichen Akzent: Wir suchen Spuren des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe nicht nur in unserer biblischen Tradition, sondern auch in der Literatur. Deshalb soll unsere Andacht durchzogen sein von Gedichten zum Thema Jahreswechsel und Neujahr.

Ältester liest:

Jahrspruch von Rudolf Otto Wiemer

Macht auf! Ich bin das junge Jahr.
Der Gaben zwölf bring ich euch dar!
Einen Kranz von Schneeglocken weiß –
Es rausche die Quelle im Eis.
Von Tännlein ein Stirnengebind –
Es grüne der Grashalm im Wind.
Ein Knösplein von Kätzchengeblüh –
Gesegnet werde die Müh.
Von heimlicher Mistel den Strauß –
Es schone die Flamme das Haus.
Eine Distel vom Männertreukraut –
Es finde der Rechte die Braut.
Ein Tränklein von Holderbeersaft –
Es wachse dem Kranken die Kraft.
Von Birkenrinde den Schuh –
Es mehre sich Stute und Kuh.
Einen Stecken von Schlafapfeldorn –
Es reife der Wein und das Korn.
Vom Falterflug goldenen Staub –
Es wölbe die Frucht sich im Laub.
Ein Sämlein vom Ackergauchheil –
Es bleibe der Armut ihr Teil.
Einen Hauch vom Mitternachtswind –
Es brenne das Herzweh gelind.
Von der Krippe ein Hälmlein Stroh –
Hier werde das Weltkind froh!
Macht auf! Ich bin das junge Jahr.
Will's Gott, so wird mein Sprüchlein wahr.

Lied EG 61, 1.2.6 Hilf, Herr Jesu, lass gelingen

Gebet

Wir beten mit Worten des Reformators Philipp Melanchthon, die er zum Neujahr 1560 gesprochen hat:

Gott, der mit seinem Wort in Weisheit schuf alle Dinge,
möge das kommende Jahr für uns erfolgreich gestalten und mit der rechten Hand gütig
gewähren uns Schutz.

Da er seinen Sohn entsandte, die Herde zu sammeln und ihr Wort und Haupt, Lehrer und
Leben zu sein,

möge dieses Wort, geboren vom ewigen Vater, immer uns nahe sein,
Wächter und Lenker für uns.

Da du unsre Natur in seltener Verbundenheit annimmst,

lenke uns, Gottes Sohn, immer als Glieder von dir

für alle künftigen Zeiten, dass deinen Ruhm wir preisen mit wahrhaftem Lob!

Aus einem Neujahrsgebet Philipp Melanchthons für das Jahr 1560 (ZR 24, 218)

Überleitung zum Thema Jahreswechsel

Der Jahreswechsel ist für manche eine Gelegenheit, um gute Vorsätze zu fassen. Ich gestehe, dass ich mittlerweile dafür zu alt bin. Denn ich kenne mich selbst zu gut: Ich weiß, ich werde sie nicht einhalten. Immer kommt etwas dazwischen, was meine hehren Ziele verfehlen lässt. Ob es der Sport ist, den ich eigentlich regelmäßiger ausüben sollte, ob es die Kontakte sind, die ich eigentlich besser pflegen möchte, ob es das gute Essen ist, das mir zu sehr schmeckt und eigentlich reduziert werden müsste – meist bleibt es bei den guten Vorsätzen. Der Schriftsteller Erich Kästner hat sich darauf folgenden Reim gemacht:

Ältester liest:

Man soll das neue Jahr nicht mit Programmen

Beladen wie ein krankes Pferd.

Wenn man es allzu sehr beschwert,

Bricht es zu guter Letzt zusammen.

 Je üppiger die Pläne blühen,

 Umso verwickelter wird die Tat.

 Man nimmt sich vor, sich zu bemühen,

 Und schließlich hat man den Salat!

Es nützt nicht viel, sich rot zu schämen.

Es nützt nichts und es schadet bloß,

Sich tausend Dinge vorzunehmen.

Lasst das Programm! Und bessert euch drauflos!

Erich Kästner

Wenn das denn so einfach wäre mit dem „Sich-drauflos- bessern“! Solche Forderungen können Lasten sein, unter denen das kranke Pferd, unter denen wir zusammenbrechen. Aber lautet das Fazit: einfach alles so lassen, die oder der Alte bleiben, sich treiben lassen vom alten ins neue Jahr? Ich denke, das ist unter unserem Niveau als Menschen, als Geschöpfe Gottes.

Wir sind geschaffen uns selbst zur Freude, den anderen zum Segen und Gott zur Ehre. Dass wir so oft mit uns über Kreuz geraten, weil wir nicht so sind, wie wir es uns wünschen, weil die andern uns das Leben schwer machen (oder wir ihnen), weil die Zeit irgendwie aus den Fugen ist – dieses Gefühl ist nicht neu.

Kästner übersetzt, was der Apostel Paulus ausdrückt mit den Worten: *Das Gute, das ich will, tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.* (1.Kor.7,19) Und er weiß: mit dem guten Willen ist es - wie mit den guten Vorsätzen - nicht weit her. Was Gott bei uns sucht, ist darum nicht die geistliche oder mentale Kraftanstrengung, um bestimmte persönliche Vorsätze oder überindividuelle Tugenden zu trainieren. Wozu er uns aber einlädt, ist eine Standortbestimmung. Eine geistliche Standortbestimmung. Ein Jahresbeginn bietet dazu eine ideale Möglichkeit. Ich lade Sie darum heute ein, sich selbst zu befragen. Mit Worten, die Sie auf dem Liedblatt finden. Sie stammen von dem badischen Pfarrer und ehemaligen Akademiedirektor Klaus Nagorni.

Die Musik stimmt uns darauf ein. Danach lese ich den Text und Sie sind eingeladen, in der Stille darüber nachzudenken.

Musik

Älteste:

Kleine Selbsterforschung von Klaus Nagorni

Auf welchen Schultern stehst du?

In wessen Spuren gehst du?

Mit welchen Augen siehst du?

In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?

An welchen Plänen webst du?

An welchen Orten weilst du?

Und wessen Leben teilst du?

Stille - Zeit zur Meditation

Ansprache

Wo stehe ich? Worauf gründe ich mich? Was gibt mir Halt?

Wir erleben gerade aufregende und unruhige Zeiten, die uns alle herausfordern. Einige sind durch die Ereignisse der letzten Monate verzagt, fast depressiv geworden, andere gereizt und aggressiv. Manche besinnen sich auf das, was in ihren Augen zählt und entschleunigen ihren Alltag. Andere sehen auf das, was sie verlieren und werden dabei hart und bitter. Da hinein spricht die Jahreslosung 2021, ein Wort Jesu, das uns Lukas überliefert hat:

Seid barmherzig, wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist (Lk 6,36).

Gebt weiter, was Ihr empfangen habt.

Das ist kein moralischer Appell, sondern ein Hinweis, dass alles Leben ein Empfangen und Weiterschenken ist. Auf dem Buchzeichen, das Sie in den Händen halten, wird das mit vier

Schalen dargestellt. Eine jede nimmt und gibt aus der überfließenden Fülle. Ein wunderschönes Bild für unser geistliches Leben!

So leben wir ja alle von Gottes überfließendem Großmut und seiner Geduld. Davon, dass Er uns immer wieder zur Umkehr einlädt, dass Er uns mit Langmut begegnet, dass Er barmherzig ist. Ich höre daraus die Einladung, mit Gottes Augen die Welt zu betrachten. Er ist uns gut, obwohl wir sind, wie wir sind. Wenn Er es mit uns aushält, wenn Er es dennoch gut meint mit uns, dann kann

uns das verändern, damit wir barmherzig umgehen mit uns selbst und mit den andern. Wer barmherzig ist, ist nicht nachlässig oder weich. Er hat vielmehr ein Gespür für die Untiefen des Lebens und die Abgründe der menschlichen Seele. Das bewahrt vor Rechthaberei und Menschenverachtung – und von beiden haben wir in den letzten Monaten mehr als genug erlebt.

Worauf gründe ich mich? In wessen Spuren gehe ich?

Unsere Jahreslosung verweist auf dein Fundament, das trägt: auf Gottes Barmherzigkeit. Dass Er uns gut ist, bedeutet in diesen Krisentagen: Wir müssen nicht die Welt retten – alle Versuche dahingehend sind bisher ja gründlich schief gegangen. Wir dürfen uns retten lassen. Vor uns selbst und all dem, was uns zerstört. So werden wir vielleicht bescheidener, demütiger – und auch barmherziger. Denn zum Glück ist Er es, der barmherzige Gott, der die Welt in Händen hält. Nicht wir. Ihm gehören wir, ihm gehört die Zeit, das unbekannte kommende Jahr. Amen.

Joachim Ringelnatz hat sich darüber Gedanken gemacht, was geschehen würde, wenn wir das neue Jahr regieren könnten; seinem Resümee ist nichts hinzuzufügen.

Älteste

Was würden Sie tun, wenn Sie das neue Jahr regieren könnten?

Von Joachim Ringelnatz

Was würden Sie tun, wenn Sie das neue Jahr regieren könnten?

Ich würde vor Aufregung wahrscheinlich
Die ersten Nächte schlaflos verbringen
Und darauf tagelang ängstlich und kleinlich
Ganz dumme, selbstsüchtige Pläne schwingen.
Dann – hoffentlich – aber laut lachen
Und endlich den lieben Gott abends leise
Bitten, doch wieder nach seiner Weise
Das neue Jahr göttlich selber zu machen.

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

- zu einem Jahr der Barmherzigkeit. Amen

Fürbitten EG 58: Nun lasst uns gehen und treten, **1** singen, **7.9.11-15** sprechen, **2.4.5** singen
Lasst uns beten mit Worten Paul Gerhardts:

*1. Nun lasst uns gehn und treten
mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben
bis hierher Kraft gegeben.*

7. Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue;
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.

9. Gib mir und allen denen,
die sich von Herzen sehnen
nach dir und deiner Hulde,
ein Herz, das sich gedulde.

11. Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
lass Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.

12. Sei der Verlassnen Vater,
der Irrenden Berater,
der Unversorgten Gabe,
der Armen Gut und Habe.

13. Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Schwermut quälen.

14. Und endlich, was das meiste,
füll uns mit deinem Geiste,
der uns hier herrlich ziere
und dort zum Himmel führe.

15. Das alles wollst du geben,
o meines Lebens Leben,
mir und der Christen Schare
zum sel'gen neuen Jahre.

*2. Wir gehn dahin und wandern
von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen
vom alten bis zum neuen*

*4. Denn wie von treuen Müttern
in schweren Ungewittern
die Kindlein hier auf Erden
mit Fleiß bewahret werden,*

*5. also auch und nicht minder
lässt Gott uns, seine Kinder,
wenn Not und Trübsal blitzen,
in seinem Schoße sitzen.*

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich in dem neuen Jahr, das vor Dir liegt.

Der Herr behüte dich bei deinen Vorhaben und deinem Planen

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir,

über deinen Wegen durch Tiefen und über Höhen.

Der Herr sei dir gnädig bei deinem Tun und Lassen.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, auf deine Wünsche und Hoffnungen.

Der Herr gebe dir Frieden, innerlich und äußerlich, zeitlich und ewig.

Kurt Rommel

Lied NL 167,1-3 Keinen Tag soll es geben